

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Münsterlandtag in Steinfeld



Gemeinde Steinfeld / Stephan Honkomp

Steinfeld – Lebensqualität und Wirtschaftskraft

Herzlich Willkommen in Steinfeld!

Vor fast genau zwanzig Jahren, am 28. Oktober 1996, fand in unserer Gemeinde zuletzt ein Münsterlandtag statt. Ein, wie man rückblickend feststellen kann, sehr erfolgreicher Münsterlandtag, der erstmals in einer Sporthalle stattfand und damit für die zukünftigen Münsterlandtage eine neue Richtung vorgab. Damals fand der Münsterlandtag unter dem Motto „Steinfeld, die beste Adresse“ statt. In den vergangenen zwanzig Jahren setzte unsere Gemeinde Steinfeld ihre positive Entwicklung weiter fort. Heute sind die mehr als 10.000 Einwohner Steinfelds stolz auf das Erreichte. Wohnen, Leben und Arbeiten in einem intakten Umfeld – dafür steht die sympathische Gemeinde im Südkreis Vechta. Lassen wir deshalb an dieser Stelle einige markante Punkte aus diesen zwei Dekaden zur Erinnerung noch einmal Revue passieren und mit einigen farbigen Bildern an uns vorbeiziehen.

Ein Blick in die 1990er-Jahre

Bereits 18 Jahre nach dem Bezug des neuen Feuerwehrgerätehauses am Steinfelder Mühlenbach fasste der Rat der Gemeinde Steinfeld im Jahre 1990 den Grundsatzbeschluss über die Notwendigkeit eines Neubaus. Für die Umsetzung hatte man eine kurzfristige Lösung für die Jahre 1992/93 anvisiert. Das stellte sich einfach dar, sollte aber weitaus mehr Zeit in Anspruch nehmen, als man erwartet hatte. Schließlich musste ja zunächst ein geeigneter Standort gefunden werden.

Im Frühjahr 2000 bahnte sich dann aber die Lösung an. Der Gardinenbetrieb Heilmann an der Bahnhofstraße gab seine Produktion auf, und so konnte bereits im Oktober 2000 der Bauantrag für dieses Gelände gestellt werden. Bis zum ersten Spatenstich im August 2001 vergingen noch einige Monate. „Was lange währt, wird endlich gut“, sagt

ein Sprichwort. Und so konnten dann im November 2002 die Steinfelder „Blauröcke“ stolz in ihr neues Zuhause einziehen. Wie wichtig eine schlagkräftige Feuerwehr ist, das hatte die Steinfelder Wehr bereits bei den beiden „Nordenia“-Großbränden 1986 und 1989 beweisen müssen. Fortan war man mit dem neuen Gebäude für die Zukunft gerüstet.

Die Steinfelder „Pferdestraße“

Als im Frühsommer des Jahres 2004 das erste Mal in Steinfeld über 60 kunstvoll bemalte Pferde der Öffentlichkeit vorgestellt wurden, war die Bewunderung in der Bevölkerung und bei den zahlreichen Besuchern aus Nah und Fern sehr groß. Wohl an die 2.000 Zuschauer hießen am 24. Juni 2004 die Parade der Kunstobjekte auf dem Rathausplatz willkommen. Bereits vier Wochen vorher waren diese im kleinen Rahmen offiziell an „Christi Himmelfahrt“ vorgestellt worden. Touristisch nutzte man die Skulpturen zur Schaffung der „Pferdestraße“, die sich in den ersten beiden Jahren als touristisches Zugpferd großer Beliebtheit bei Radfahrern und Wanderern erfreute. Ein toller Auftakt.



Die „Pferdestraße“ im Winterquartier Foto: Hoffmann, Gemeinde Steinfeld

Die Pferde, die überwiegend von Firmen, Unternehmern, Einzelpersonen, Institutionen und der Gemeinde Steinfeld gesponsert wurden, waren vielfältig gestaltet. Das Pferd des Architekten Ignaz Funke schmück-

te z.B. einen Dachvorsprung im Ortskern. Sonja Sprehe ließ ihr Pferd „Hope“ von Insassen der Vechtaer Frauen-JVA gestalten, Kindergartenkinder aus Mühlen formten „Bunti“. „Steinpferd“ hieß die graue Kreation von Simone Pellenwessel, deren Pferdhinterteil im Betonsteinpflaster der Fa. Berding Beton versank. Der Maler Niko von der Assen hatte aus Mosaiksteinchen sein Pferd „Reflection“ gestaltet, den Höhepunkt der gesamten Ausstellung, wie viele Betrachter meinten.

Weitere 12 Pferde kamen ein Jahr später hinzu. Ganz pfiffig und originell das „Seh-Pferd“ der Fa. Optik Lampe, das zur Hälfte im Laden und zur anderen Hälfte aus der Fensterscheibe nach draußen ragte. 2006 zur WM stellten die Steinfelder am Fußball-WM-Spielort Hannover am Waterlooplatz unweit der Niedersächsischen Landesbibliothek weitere Pferde auf, die die Nationaltrikots als Kunstwerk aufgetragen bekommen hatten (Mexiko, Polen, Spanien, Angola etc.). Die überwiegend von „Diedel“ Heidemann gestalteten Kunstwerke erfreuten sich in Hannover einer großen Beliebtheit. Zwei weitere von David Beavan niedersachsenumfassend gestaltete Pferde stehen heute im Landtag zu Hannover bzw. in der Niedersächsischen Landesvertretung in Berlin. Leider hatten die bunten Pferde keine nächtlichen Leibwachen, so dass diese oftmals umgeworfen und mutwillig beschädigt wurden.

„Bündnis för use Platt“

Heimatfreunde aus den Gemeinden Steinfeld und Holdorf kamen beim Holdorfer Münsterlandtag im Jahre 2004 auf die Idee zum „Bündnis för use Platt“. Gemeinsam mit Bernd Stolle von der Tourist-Information „Dammer Berge“ hatte man schnell eine Strategie parat, dieses „Bündnis“ zum Leben zu erwecken. So war eine kleine Delegation der Gemeinde Steinfeld – an der Spitze mit Steinfelds stellvertretendem Bürgermeister und Kring-Vorsitter „Rudi“ Timphus (1938 - 2016) und dem hierfür extra wieder ins Leben gerufenen „Doppel-Quartett“ – auf eine zweiwöchige Promotion-Tour durch das Oldenburger Münsterland gegangen, um die Heimatvereine und Kommunen für diese wichtige Sache zu gewinnen. Die Auftaktveranstaltung fand im Saal Krogmann in Mühlen statt. Der gebürtige Amerikaner und Sprachwissenschaftler Dr. Marron C. Fort, ein Protagonist der saterfriesischen und auch plattdeutschen Sprache, hielt die Festansprache. Seitdem zieht das „Bündnis“ von Jahr zu Jahr in eine andere Kommune, um weiter für die gemeinsame Sache „Platt“ zu werben.

Kommunalpolitik

Das Kommunalwahljahr 2006 sollte die Steinfelder Kommunalpolitik in besonderer Weise dominieren. Im Juni des Jahres wurde zunächst Gemeindedirektor Peter Möllmann nach 24jähriger Amtszeit in den Ruhestand verabschiedet. Sein langjähriger Weggefährte, Bürgermeister Herbert Kruse, wurde Ende September 2006 als „Ehrenbürgermeister“ nach einer Festansprache des damaligen Innenministers Uwe Schünemann ebenfalls aus seinem ehrenamtlichen Bürgermeisteramt verabschiedet.

Zwei Wochen zuvor hatte die erste hauptamtliche Bürgermeisterwahl in der Gemeinde Steinfeld für ein Novum gesorgt. War man damals im Wahlkampf davon ausgegangen, dass der CDU-Kandidat selbstverständlich erstmals das Amt des hauptamtlichen Bürgermeisters antreten würde, mussten die sieggewohnten Christdemokraten in Steinfeld spätestens am Tag der Stichwahl am 24. September 2006 gegen 19.00 Uhr abends den Wahlsieg der parteilosen Kandidatin Manuela Honkomp anerkennen. Was war geschehen? Manuela Honkomp, die von der SPD/UWG-Gruppe als Kandidatin in den Wahlkampf geschickt worden war, hatte bei der Stichwahl den CDU-Kandidaten mit 54,8% der Stimmen gegenüber 45,2% besiegt und zog zum 1. Oktober 2006 offiziell ins Steinfelder Rathaus ein. Es war das erste Mal, dass eine Bürgermeisterin im Oldenburger Münsterland den Chefsessel in einem Rathaus bezog. Bei ihrer Wiederwahl im Jahre 2014 erreichte die amtierende Bürgermeisterin (parteilos) auf der Liste der CDU mit 73,2% der Stimmen bei zwei Gegenkandidaten problemlos ihr Ziel und wurde für weitere acht Jahre (2022) wiedergewählt.

Wiederaufbau der Lohgerberei als Kulturgut

Der lang gehegte Wunsch des Heimatvereins Steinfeld auf ein eigenes „Zuhause“ ging im Jahre 2006 endlich in Erfüllung. Hatte man bis dahin nur in einem Kellerraum des Rathauses die Archivarbeit auf kleiner Flamme erledigt, konnte man ab Herbst 2006 auf die neuen Räume im Dachgeschoss der früheren „Holdorfer Kirche“ zurückgreifen.

Bereits 1737 war das Gebäude als Holdorfer Kapelle gebaut worden und diente bis Ende der 1850er-Jahre den Holdorfern als Kirche. Nach Fertigstellung der neuen Kirche (St. Peter & Paul) „wanderte“ das dreigeschossige Fachwerkgebäude in die Hände der Gebrüder Krapp aus Harpendorf. Ein Drittel wurde dort als Scheune aufgebaut. Die übrigen



Die Lohgerberei: Hier ist auch das Heimatarchiv zu Hause.

Foto: Hoffmann, Gemeinde Steinfeld

zwei Drittel baute der „abgehende Sohn“ und Lohgerber Karl Josef Krapp (1824 - 1891) in Steinfeld als Lohgerberei wieder auf. Nach der Aussiedlung des Fellhandels 1970 wurde nur noch sporadisch an alter Stelle in der Nähe des „Dicken Steins“ gegerbt. Das unter Denkmalschutz stehende Gebäude fiel zusehends zusammen.

Als die Gemeinde Steinfeld nach dem Tod des Fellhändlers Carl Krapp um 2003 neue Eigentümerin wurde, begannen die eigentlichen Anstrengungen, die Lohgerberei für heimatgeschichtliche Zwecke wieder aufzubauen. Ein harter und zäher „Kampf“ mit der Denkmalschutzbehörde wurde gefochten, und erst im Herbst 2005 wurde die Genehmigung zur Translozierung des Gebäudes an die heutige Stelle erteilt.

Ein mühsames Arbeiten folgte, auch wegen der kritischen Stimmen vor Ort, die die Bauarbeiten begleiteten. Die Handwerker jedenfalls waren bestens zufrieden, war das Objekt endlich mal wieder eine Aufgabe für einen gestandenen Handwerker, denn „windschief“ (immer dem Fachwerk nach) zu mauern will gelernt sein. Im Januar 2007 wurde das Gebäude eingeweiht, und im März des selben Jahres strömten rund 3.000 Neugierige beim „Tag der offenen Tür“ durch die Lohgerberei. Alle waren sich plötzlich einig: „Das ist ein tolles Gebäude“ oder „Häbht wi ja immer all säggt“. Rund 450.000,-€ kostete das Bauwerk, knapp 50% davon wurden aus EU-Mitteln „Pro Land“ beigesteuert. Ein Jahr später gehörte die Lohgerberei wieder zu den Baudenkmalern Niedersachsens.

So ein Gebäude wie die Lohgerberei zieht zwangsweise auch neue Arbeit nach sich. So wurde hier beispielsweise vom Heimatverein Steinfeld das Gemeinearchiv eingerichtet. In den vergangenen Jahren haben Steinfelder Heimatfreunde zahlreiche Schriften und Bücher über die Heimatgeschichte Steinfelds veröffentlicht. Darüber hinaus ist das Archiv eine umfangreiche Fundstelle für alle Familienforscher. Hier werden alle Bilder und Schriften gesammelt und registriert, die im entferntesten Sinne mit Steinfeld und „umzu“ zu tun haben.

In unmittelbarer Nachbarschaft zur Lohgerberei steht seit 2012/2016 ein Backhaus plus Nebengebäude, das die Veterinäre Dres. Jutta und Georg Bruns dort errichtet und somit der Bevölkerung gespendet haben. Man erfreut sich bei den Backtagen immer wieder eines großen Zuspruchs.

Das Kloster Mühlen

Gesellschaft bekommt das Steinfelder Archiv nun auch von den Heimatfreunden aus Mühlen, die im vor einigen Jahren erworbenen alten Kloster ebenfalls ein Archiv einrichten wollen. Mit Unterstützung der Gemeinde Steinfeld wurden die 1. Etage und der Eingangsbereich in diesem Jahr komplett saniert, um dort für die Dauer von fünf Jahren Flüchtlinge unterzubringen. Danach steht das Gebäude dem Heimatverein Mühlen



Das Heuerhaus auf dem Hof Herzog aus dem Jahr 1736

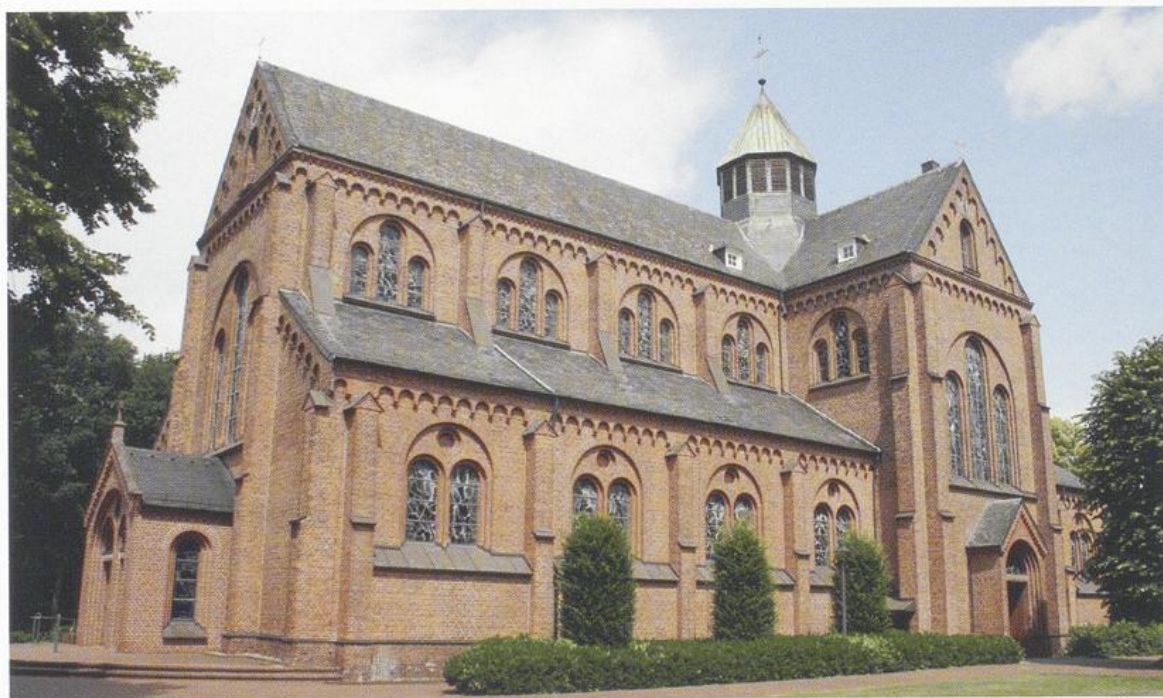
Foto: Hoffmann, Gemeinde Steinfeld



Die Seefahrerschule: Mühlen zeigt ein Stück lebendige Heimatgeschichte.

Foto: Hoffmann, Gemeinde Steinfeld

als Archiv zur Verfügung. Seit einigen Jahren betreut der Heimatverein Mühlen das wieder aufgebaute Heuerhaus Herzog, die 1999 eingeweihte Seefahrerschule und die zuletzt wieder errichtete XII. Kreuzwegstation unweit der St. Bonaventura-Pfarrkirche.



Neuromanische Klosterkirche im Ortsteil Mühlen aus dem Jahr 1928

Foto: Hoffmann, Gemeinde Steinfeld

In den 1980er-Jahren malte der baskische Maler und Franziskanerpater Xabier Egana in der St. Bonaventura-Klosterkirche zu Mühlen wunderschöne Wandbilder, die den Kreuzweg Jesu Christi darstellen; zugegeben recht eigenwillig, bizarr, aber auch einzigartig schön. Die Wandbilder sorgten in den Jahren nach der Fertigstellung für reichlich Diskussion. Inzwischen ist die ursprünglich spürbare Abneigung gegen die Wandbilder wenn auch nicht der Akzeptanz, so doch der Bereitschaft zum Verständnis gewichen. Mit den Wandbildern Eganas besitzt Mühlen ein großes Werk der Moderne, das in seiner Bedeutung weit über den regionalen Raum ausstrahlt. Zusammen mit der neuromanischen Klosterkirche und den Wandbildern ist dieser Ort immer eine Reise und ein Verweilen in aller Ruhe wert.

Das Vereinsleben

Aber nicht nur in den Heimatvereinen findet Vereinsleben statt. Da gibt es die sommerlichen Schützenfeste, die zahlreichen Übungsabende und Konzerte der beiden Kolpingorchester Steinfeld und Mühlen sowie die zahlreichen Chöre, um nur einige zu nennen.



Oldtimertreff auf dem Rathausplatz Foto: Hoffmann, Gemeinde Steinfeld



Beim jährlichen „Up'n Swutsch“ wird Klönschnack gehalten.

Foto: Hoffmann, Gemeinde Steinfeld

Zu den beiden größten Vereinen gehören die Sportvereine Grün-Weiß Mühlen und der SV Falke Steinfeld. Auf einem völlig anderen Terrain glänzen die beiden Vereine im Dezember eines jeden Jahres. Seit mittlerweile drei Dekaden sind die „Grünweißen“ und die „Falken“ fester Bestandteil im Kalender der OV-Aktion „Sportler gegen Hunger“. Während die „Falken“ hier einen Falken-Echo Glühweinstand und zwischen den Tagen ein Vier-Tore-Jux-Turnier veranstalten, sorgt man in Mühlen mit dem Silvesterlauf für den letzten sportlichen Höhepunkt des Jahres. Über 1.000 Läufer werden jährlich auf die Reise über die mal mehr oder weniger gefrorenen Wege Mühlens geschickt. Außerdem nehmen Hunderte von Wanderern daran teil. Schätzungsweise über 200.000,- € sind bei diesen Aktionen für die Hungernden in der Welt zusammen gekommen.

Die Wirtschaft

Auf den in den 1960er-Jahren entstandenen Industrie- und Gewerbeflächen haben sich Betriebe wie die damalige Peter Mager KG (heute die Betriebe Mondi und Nordfolien) und die Fleischwarenfabrik der Fa. Steinmann GmbH & Co. KG angesiedelt. Weitere Gewerbebereiche



Die Gewerbegebiete in Steinfeld entwickeln sich stetig weiter. Foto: Hartjens

am Bahnhof und entlang der „Bergmannstraße“ sowie auch in Mühlen an der Lohner Straße haben sich prächtig entwickelt. Eine Ausweisung weiterer Gewerbeentwicklungsflächen war aufgrund des stetigen Wachstums dringend notwendig. Doch bevor das umgesetzt werden konnte, musste man im Steinfelder Rathaus noch seine „Hausaufgaben“ machen. Wichtige Fragen stellten sich zum Thema Erschließung neuer Flächen. „Reicht die bisherige gewerbliche Erschließung aus?“ oder „Müssen wir uns über neue Standorte Gedanken machen?“ In Politik und Verwaltung war man sich schnell einig. Man wollte eine Erweiterung der Gewerbeflächen in Richtung Westen nach Handorf-Langenberg, und diese neuen Flächen sollten eine neue Erschließungsstraße erhalten, die an das benachbarte Gewerbe- und Industriegebiet der Gemeinde Holdorf anbindet. Auf diese Weise konnte man einerseits den neuralgischen Verkehrsknotenpunkt am „Dicken Stein“ entflechten und andererseits den Verkehr gezielt über die neue Verbindungsstraße zur Autobahn A1 „Hansalinie“ leiten.

Die erforderlichen Gespräche mit der Gemeinde Holdorf fanden dort schnell Zustimmung, denn auf einem rund 500 m langen Teilstück musste die Gemeinde Steinfeld auf Holdorfer Areal die Straße bis zum Anschluss an den „Holdorfer Kreisel“ bauen. Diese Form der interkommunalen Zusammenarbeit hatte es so häufig noch nicht gegeben. Und so wurde ein anfänglicher Wunsch unerwartet schnell Realität. Die offizielle Einweihung und Inbetriebnahme der neuen Trasse erfolgte im Jahre 2008.

Die wichtigste Voraussetzung für dieses Vorhaben war zunächst jedoch der Grunderwerb. In Süddoldenburg ist es üblich, ohne große zeitraubende und komplizierte Planfeststellungsverfahren zu arbeiten. So auch in diesem Falle. Da von den Planungen der Gemeinde Steinfeld größtenteils Flächen der ehemaligen Hofstelle Ruhe, die bereits im Jahre 1568 mit 71 ha Hofgröße angegeben war, betroffen waren, konnte das nicht „von heute auf morgen“ abgearbeitet werden. Dennoch wurden erste Flächen und die eigentliche Hofstelle gekauft. Wobei die eigentliche Hofstelle aus den Planungen herausgenommen und später gesondert einer zukunftsfähigen Nutzung zugeführt wurde. Letztlich konnte die neue 2,5 km lange und 6,50 m breite Fahrbahntrasse gebaut werden. Parallel dazu wurde auch gleich ein zwei Meter breiter Radweg neu angelegt.

Die Gesamtkosten für dieses Bauvorhaben beliefen sich am Ende auf 1,43 Millionen Euro. 60% davon wurden vom Land gefördert. Der erste Spatenstich erfolgte am 7. Mai 2008, die offizielle Freigabe bereits Ende Oktober 2008. Bei der offiziellen Verkehrszählung des Jahres 2010 konnte man feststellen, dass das Verkehrsnadelöhr „Dicker Stein“ im Ortskern durch den Straßenneubau der inzwischen auch offiziell „Verbindungsstraße“ genannten Straße schon zählbar entlastet worden war. Rund 40% des Schwerlastverkehrs frequentierte nun die Anbindung an die A1 über die neue „Verbindungsstraße“. Man brauchte nicht mehr die mühsame Fahrt durch den Ort antreten. Und ganz nebenbei wurden weitere 16 ha Gewerbeflächen geschaffen, die mit den Namen der beiden Erschließungsstraßen „Rouen Hoff“ und „Rouen Kamp“ an die alte Hofstelle „Ruhe“ erinnern sollen.

Soziale und schulische Infrastruktur

Eigentlich waren die Planungen für eine umfassende Sanierung und Erneuerung der Don-Bosco-Schule längst ad acta gelegt. Realschulrektor Walter Scherbring war bereits in den Ruhestand gegangen, als ein neues Förderprogramm aufgelegt wurde. So konnten die Planungen mit dem Neubau einer Aula, einer Mensa und zwei weiterer Klassenräume sowie die Sanierung der naturwissenschaftlichen Räume wieder quasi zum Nulltarif aufgegriffen und gebaut werden, denn 90% der Kosten waren Zuschüsse aus dem IZBB-Programm (2008) zum Ausbau der Don-Bosco-Schule zur Ganztagschule (Maßnahmen: Mensa und Aula-Neubau, Umbau und Ausstattung). Das Gesamtvolumen betrug 2,34 Mio. €

(Gemeindeanteil rd. 200.000,- €). Und als das umgesetzt war, setzte im Jahre 2008 die Bankenkrise (Lehmann-Krise) ein. Um den prognostizierten Krisen schnell und effektiv entgegen zu wirken, legte die Bundesregierung recht unbürokratisch die Konjunkturpakete I und II (2009) auf. Und im Steinfelder Rathaus griff man schnell zu. So erhielt beispielsweise die vor über 45 Jahren erstellte kleine Sporthalle eine umfangreiche Sanierung. Man war am Ende voller Lob, konnte man diese Sporthalle modernisiert dem Schul- und Vereinssport wieder zur Verfügung stellen. Auf 594.000,- € beliefen sich die Gesamtkosten bei einem Eigenanteil von 119.000,- €. Einmal mehr machte sich die Geschichte von „schubladenreifen Plänen“ überaus positiv bemerkbar.

Doch nicht nur im schulischen Bereich machte man einige Schritte nach vorn. Auch in den Kindergärten kam man den gesetzlichen Anforderungen stets nach. „Steinfeld ist in puncto Angebote für Familien und Kinder gut aufgestellt“, kann man mit Fug und Recht behaupten. So können gemeinsam mit der Kirchengemeinde und dem Andreaswerk derzeit sowohl ausreichend Kindergartenplätze als auch Krippenplätze für die unter Dreijährigen in mittlerweile sechs Krippengruppen bereitgestellt werden. Erfreulich ist auch die Ansiedlung des Andreaswerkes für den Südkreis Vechta an der südlichen Peripherie Steinfelds. Der Sprachheilkindergarten, der Heilpädagogische Kindergarten mit einer Integrationsgruppe, die Frühförderung und Entwicklungsberatung sowie zwei Krippengruppen leisten einiges an kindgerechter Zukunftsarbeit. Seit Oktober 2009 bereichert auch die Werkstatt für Menschen mit Behinderung des Andreaswerkes an der Handorfer Straße mit 120 Arbeitsplätzen das Gemeindeleben.

Die Fertigstellung der neuen Aula der Don-Bosco-Schule kam gerade recht, als das Steinfelder Unternehmerforum eine Weihnachts-CD mit lokalen Musikgruppen zum bevorstehenden Weihnachtsfest veröffentlichen wollte. Zwanzig Lieder oder Songs mit weihnachtlichen und vorweihnachtlichen Themen wurden dabei produziert. Die beiden Steinfelder Kolpingorchester, zahlreiche Chöre, Duette, Bands und Solisten gaben für diese einmalige Gelegenheit ihr Bestes. „Best time of the year“ hieß das „Sarah-Connor-Cover“ der Schülerin Jana-Lea Schuh. Ein toller Einstieg mit einer engelsgleichen Stimme. Allen Musikern hatte das „Unternehmen CD“ viel Spaß gemacht. Der anschließende Verkauf war von Erfolg gekrönt. Produziert wurde die CD vom Steinfelder Unternehmerforum.

Sicherung der Bahnübergänge

Die schweren Unfälle an den Bahnübergängen Steinfelds nahmen und nahmen nicht ab. Mittlerweile hatte es bereits sechs Tote geben, ebenso viele schwer- und lebensgefährlich verletzte Personen; von den hohen Sachschäden und den psychischen Belastungen für die Zugführer und Rettungskräfte ganz zu schweigen. Doch wie sollte man hier eine nachhaltige Lösung herbeiführen – und die musste möglichst schnell her, um weitere schreckliche Unfälle zu verhindern.



Seit 2012 sind alle Bahnübergänge in Steinfeld technisch gesichert.

Foto: Hoffmann, Gemeinde Steinfeld

Erst als sich Rat und Verwaltung der Gemeinde Steinfeld im März 2005 zu einem ganzheitlichen Konzept durchgerungen hatten und dies auch von der Deutschen Bahn AG für sehr gut befunden und als realisierbar eingestuft wurde, nahm die Sache Gestalt an. Doch war seither schon wieder reichlich Zeit vergangen. Zwar waren die Planungen schon vorangeschritten, doch der Zeitpunkt zur Umsetzung dieses einmaligen Gesamtkonzeptes, das am Ende die Schließung von acht Bahnübergängen und die technische Sicherung mit Halbschranke von fünf weiteren Übergängen vorsah, stand noch nicht fest. Zwei weitere Bahnübergänge waren bereits optimal gesichert.

Nach einem weiteren tödlichen Unfall griffen Bürgermeisterin Manuela Honkomp und die Politik die Grundidee zügig wieder auf und

beschleunigten das Verfahren – auch mit Hilfe von Bundes- und Landespolitikern. Die bereits laufenden Gespräche zwischen den Institutionen der Deutschen Bahn AG, der Straßenbauverwaltung und den übergeordneten Behörden in Vechta, Oldenburg, Hannover und Berlin gingen zügig voran. Das war auch notwendig, denn im Sommer 2008 ereignete sich abermals ein tödlicher Unfall. Ende 2009 begannen schließlich die Arbeiten im Bereich Mühlen. Und im März 2012 konnte auch der letzte Bahnübergang in Harpendorf freigegeben und damit das Gesamtkonzept erfolgreich umgesetzt werden. Rund 3,2 Mio. € waren hierfür aufgebracht worden, knapp ein Drittel davon durch die Gemeinde selbst. Aber das Wichtigste: Seitdem gab und gibt es im Gemeindegebiet keine Bahnunfälle mehr.

Ein neuer Radweg von Steinfeld nach Mühlen

Das jahrelange Warten auf die Erneuerung des Radweges entlang der L 846 von Mühlen nach Steinfeld hatte 2010/2011 endlich ein Ende. Lebensgefährlich war die Benutzung des teilweise nur rund 0,5 m breiten Radweges entlang der täglich mit über 11.000 Kraftfahrzeugen frequentierten Straße geworden. Beim Spatenstich am 11. Dezember 2010 war sogar der niedersächsische Ministerpräsident David McAllister vor Ort. Der alte Radweg wurde aufgenommen und durch einen neuen, modernen Ausbau hinter der Baumallee ersetzt. Die offizielle Freigabe erfolgte am 9. Juni 2011.



Offizielle Freigabe des neuen Radweges entlang der L 846

Foto: Gemeinde Steinfeld

Sanierung der Steinfelder Bäder

Ein Novum in der über 800jährigen Geschichte der Gemeinde Steinfeld war das Einbringen eines Bürgerbegehrens zum Neubau eines Allwetterbades. Die Initiative hierzu kam aus dem Umfeld der UWG und von einigen Steinfelder Bürgern. Im Gegensatz zur CDU-Mehrheitsfraktion, die eine nachhaltige Sanierung des Hallen- und Freibades favorisierte, wollten diese den Neubau eines Allwetterbades umgesetzt sehen. Das offizielle Begehren mit 927 Unterschriften (nur 702 = 10% der wahlberechtigten Bürger waren erforderlich) wurde Ende August 2011 eingereicht und entsprechend der kommunalgesetzlichen Vorgabe zur Beratung in die Ratsgremien gebracht. Dazu vorgelegt wurde auch ein Finanzierungsplan. Die geschätzten Kosten für den Neubau beliefen sich nach den Berechnungen der Initiatoren auf 5 bis 6 Mio. €, während man auf CDU-Seite die Ausgaben in Höhe von 8 bis 10 Mio. € für realistischer hielt. Auf politischer Ebene wurde das Bürgerbegehren letztlich insbesondere auch aus finanziellen Gründen abgelehnt. Gleichzeitig setzte man auf die Sanierung des Freibades sowie des Hallenbades und damit den Erhalt beider Standorte. Der Haushaltsansatz belief sich dabei auf 3,0 Mio. € für beide Bäder.



Kinderbecken mit Spielplatz und Matschbereich

Foto: Gemeinde Steinfeld



Familientag mit Einsegnung des sanierten Freibades

Foto: Hoffmann, Gemeinde Steinfeld

Am 10. August 2014, also fast genau drei Jahre nach Eingabe des Bürgerbegehrens, wurde zuletzt das in zwei Abschnitten sanierte Freibad durch Pfarrer Christian Wölke offiziell eingeweiht. Der für beide Bäder angeetzte Kostenrahmen konnte erfreulicherweise eingehalten werden. Und Steinfelds Bürgerinnen und Bürger nehmen die neuen Bäder dankend an.

Auch wenn hier nur einige Punkte dargestellt werden konnten: Alles in allem können Steinfelds Bürgerinnen und Bürger und die Verantwortlichen in Rat und Verwaltung stolz auf das gemeinsam Erreichte sein. Die Wirtschaft boomt, die Industrie- und Gewerbegebiete wachsen, die heimischen Betriebe stellen zahlreiche Arbeitsplätze in den unterschiedlichsten Branchen bereit. Und so bleibt auch der Wohn- und Lebensstandort Steinfeld mit intakten Wohngebieten und einer guten sozialen Infrastruktur für Familien und Kinder aber auch für die ältere Generation attraktiv.

Joachim Kuropka

Nur ein „totes Bild“ – nur ein „Holzkreuz“?

Vor 80 Jahren Kreuzkampf in Oldenburg und die Schwierigkeiten des Erinnerns

Anfang Februar rief mich ein Redakteur des NDR aus dem Funkhaus Hannover an, ich sei doch Spezialist für den Kreuzkampf in Oldenburg, man wolle eine Sendung dazu machen und ob ich zu einem Interview bereit wäre. Ich gab meine Zustimmung und im Laufe des Gesprächs äußerte der Anrufer, nun habe sich die katholische Kirche in der NS-Zeit „nicht gerade mit Ruhm bekleckert“ und meinte, dass sie nach dem Ende des Krieges sicher den Kreuzkampf genutzt habe, um dies zu verdecken. Nun ja, sagte ich, das müsse man halt unter Berücksichtigung der damaligen Umstände sehen und auch im Vergleich zu anderen und da stünde die katholische Kirche so schlecht gar nicht da, einen Arier-Paragraphen wie in evangelischen Kirchen habe es bei den Katholiken nicht gegeben, eine verschwindend geringe Zahl von Priestern habe der NSDAP angehört, hunderte hätten wegen ihrer Glaubensverkündung im KZ gesessen, zahlreiche Priester und Laien seien als Märtyrer gestorben und durchweg habe die Kirche an den Glaubensinhalten und den damit verbundenen Werten festgehalten und diese verteidigt. Mit dem Interview war es dann doch nicht so eilig, der Redakteur wollte sich noch etwas näher informieren. Ich schickte ihm zwei meiner Bücher zu.

Für mich war dies eine nicht ganz unerwartete Medienerfahrung: Interessant für den NDR-Redakteur war nicht in erster Linie die unerhörte Begebenheit, als die der Kreuzkampf damals im Inland wie im Ausland angesehen wurde, interessant war für ihn auch nicht das herausragende Ereignis im Rückblick nach 80 Jahren, sondern interessant war er nur als Skandalisierungsinstrument, mit dem sich eventuell auch die katholische Kirche für das NS-Regime haftbar machen ließe.

